

iuire magistratum“ (hrsg. v. Klaus Sturm, Texte zur Geschichte der evang. Theologie 1, Neukirchen 1965) auch die französische Fassung dieses Werkes zugänglich gemacht worden ist. Der Edition liegt zugrunde die 1574 in Heidelberg erschienene Ausgabe, die mit sieben anderen französischen Editionen aus dem Zeitraum zwischen 1574 und 1581 verglichen worden ist. Der Text von Kingdons Neuaufgabe der Schrift ist ausreichend kommentiert und mit einem Glossarium, einer Bibliographie und einem Register versehen. Besonders bemerkenswert ist die Einleitung (S. VII–XLVII), in der Beza's Beschäftigung mit der Materie dieser Schrift, sein politisches Engagement und die Entstehung des Werkes ausführlich dargestellt werden.

*Wuppertal*

*S. Hausammann*

Eduard Hegel: *Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster 1773–1964*, Teil II. Münster (Verlag Aschendorff) 1971. 571 S. geb. DM 120.–.

Fünf Jahre nach dem ersten Teil der Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, die den Werdegang der Lehranstalt von ihrer Gründung bis zum Jahre 1964 (1965 nahm der Verfasser einen Ruf an die Universität Bonn an) schildert, folgt nun mit Teil II eine umfassende Dokumentation. Der Band enthält ein Verzeichnis der Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragten der Fakultät sowie deren Biographie und Bibliographie (3–144), der Akademischen Promotionen 1834–1964 (145–200), der Ehrenpromotionen (201–213), der Dekane der Fakultät sowie der Rektoren der Akademie bzw. der Universität (214–218), Übersichten der Frequenz der Akademie und Universität (219–224) und eine tabellarische Übersicht der Besetzung der Lehrstühle in der Fakultät. Ein zweiter Teil (225–307) enthält Urkunden und Satzungen, beginnend mit der Errichtungsurkunde des Fürstbischofs von Münster Maximilian Friedrich für die Universität (4. Aug. 1771) bis hin zur Vereinbarung zwischen der Rechts- und Staatswissenschaftlichen und der Katholisch-Theologischen Fakultät vom 20. Januar 1947, betr. den Lehrstuhl für Christliche Sozialwissenschaft. Daran schließen sich amtliche, bisher meist unedierte Dokumente an (309–419). Es folgen eine Sammlung von Briefen zur Geschichte der Fakultät und ihrer Professoren (421–537), ferner ein umfassendes Verzeichnis der Quellen und des Schrifttums sowie ein sorgfältig gearbeitetes Personen- und Ortsregister, das den immensen Stoff beider Bände erschließt.

Über den Wert einer Veröffentlichung, die, wie die hier von Hegel vorgelegte, überaus minutiös gearbeitet ist, seiner Verzeichnisse und Dokumente, bedarf es keiner großen Ausführungen. Sie bietet dem Historiker und Interessenten an der Theologie- und Geistesgeschichte ein Nachschlagewerk, das seinen Wert nicht verlieren wird. Darüber hinaus bildet sie eine Fundgrube von Material, die sich nicht nur für die münstersche Fakultät sondern darüber hinaus für den deutschen Sprachraum als ergiebig erweist. Hier wird am Beispiel Münster der Weg der wissenschaftlichen Theologie nachgezeichnet.

Jeder, der biographische oder bibliographische Daten aufspüren muß, ahnt die immense Arbeit, die der Hg. leistete. Der Benutzer hätte bei der Dokumentensammlung allenfalls einen Anmerkungsapparat begrüßt, wenngleich sich die Bezüge durchweg mit Hilfe des Registers aufspüren lassen.

Das Werk ist großzügig, ja vornehm ausgestattet. Die Zahl der Satzfehler ist minimal. Dem Verfasser gebührt der Respekt der Benutzer.

*Düren*

*Erwin Gatz*

Robert M. Haddad: *Syrian Christians in Muslim Society. An Interpretation*, Princeton/N.J. (Princeton University Press) 1970. VIII, 118 S., geb. \$ 7.50.

Die Religionsgeschichte der syrischen Christenheit ist schon verschiedentlich behandelt worden. Aber nicht sie ist der eigentliche Gegenstand des vorliegenden

Buches; es befaßt sich vielmehr mit der sozialen, der gesellschaftlichen, der politischen und auch der wissenschaftlichen Einordnung der Christen dieses Raumes in die in ihrer Mehrheit vom Islam geprägte Bevölkerung. Dabei werden vor allem die Maroniten, die unierten Melkiten und die Orthodoxen dieses Raumes in Betracht gezogen. Das mag z. T. mit deren zahlenmäßiger und gesellschaftlicher Bedeutung mit ihrem festgefühten Zusammenhalt, ihren Beziehungen nach außen hin, vielleicht auch mit der religiösen Zugehörigkeit des Vf.s zusammenhängen. Auf jeden Fall gelingt es H. aufzuzeigen, wie diese christlichen Gemeinschaften dadurch ein über ihre Zahl hinausragendes Gewicht gewinnen, daß sie über Beziehungen nach außen hin verfügen, die sie stärken und die ihnen ein neues Selbstverständnis verleihen. Das gilt freilich mehr für die Maroniten sowie die unierten Melkiten durch ihre Verbindungen zur römischen Kurie als für die Orthodoxen, deren Verbindungen nach Rußland hin nicht so ausgeprägt waren, auch deshalb, weil die Politik der Zaren auf eine kulturell-sprachliche Einflußnahme weithin verzichtete, während die Kurie diese durch das Medium der französischen Sprache nachhaltig betrieb. Gestützt auf ihr also gewachsenes Selbstvertrauen vermögen es diese drei Gemeinschaften, sich wirtschaftlich, aber auch wissenschaftlich und literarisch auf die Stufe der Muslime zu stellen, ja sie in manchem zu übertreffen und in einer führenden Rolle anerkannt zu werden, bis hin zu Michel 'Aflaq und George Habaš als Vorkämpfern eines extremen, z. T. kommunistisch beeinflussten arabischen Marxismus (wie ja überhaupt der Kommunismus gerade unter den christlichen Arabern Einfluß gewonnen hat). Dabei ist sich H. im klaren darüber, daß die Aufspaltung der Christen in einzelne Konfessionen, so sehr ihr im syrischen Raume eine solche auch der Muslime gegenübersteht, deren Gewicht naturgemäß vermindern mußte. H. schweigt auch nicht über die Folgen der Unionspolitik der Kurie, die er (S. 49) mit folgenden Worten kennzeichnet: *„In the span of some hundred years . . . the Latins succeeded in all but doubling the number of Syrian Churches and in destroying the tolerance and mutual accomodation which, on the eve of missionary penetration, seem to have characterized their relations. The bitterness and suspicion which stood between the Uniates and their parent Churches not infrequently erupted into violence in the eighteenth and nineteenth centuries and to this day has yet to be entirely dispelled. Any meaningful and consistent unity of action had been irretrievably lost“.*

Man mag hoffen, daß Erkenntnisse wie diese abendländische Versuche eines Proselytismus wenigstens im 20. Jh. unterbinden und zur Unterstützung der einheimischen Gemeinden lediglich auf ökumenischer Basis führen! – So ist ein Buch entstanden, das auch und gerade für den Kirchenhistoriker wichtige und beherzigenswerte Erkenntnisse enthält und viel zum Verständnis der morgenländischen Christen und ihrer Haltung beiträgt. Es ist hervorragend gedruckt, gut ausgestattet und wird durch ein sorgfältiges Register erschlossen. Das Buch beruht weithin auf archivalischen Forschungen; für die Sekundär-Literatur sind Hinweise auf deutsche und italienische Arbeiten seltener verzeichnet, als deren Bedeutung entspricht.

Hamburg

Bertold Spuler

Peter Hauptmann: Die Katechismen der Russisch-Orthodoxen Kirche. Entstehungsgeschichte und Lehrgehalt. (= Kirche im Osten, Monographienreihe Bd. 9). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1971. 398 S., 16 Kunstdrucktafeln. Engl. kart. 58.–

Die Arbeit von Peter Hauptmann füllt eine empfindliche Lücke aus, weil sie einen unmittelbaren Zugang zu einer der wichtigsten Quellen der Lehre und der Frömmigkeit der russischen orthodoxen Kirche eröffnet. Verf. hat sein Thema in zwei Abschnitte gegliedert: I. „Die Entstehungsgeschichte der russisch-orthodoxen Katechismen“ (Feofan Prokopovič, Platon [Levsin], Filaret [Drozdov], Antonij [Chrapovickij] und Gorazd [Pavlik]) und II. „Der Lehrgehalt der russisch-orthodoxen Katechismen“ (1. Die Behandlung des Glaubensbekenntnisses, 2. Die Behandlung der Mysterien, 3. Die Behandlung der zehn Gebote, 4. Die Behandlung des